

## **Bildinterpretation „Der Tod des Marat“ von Jacques-Louis David**

von Anna Ueberham<sup>1</sup> (mit Arbeitsschritten versehen und diesbezüglich wichtige Aspekte fett gedruckt von R. Hölzer-Germann)



### **1. Schritt: Eigenen Eindruck schildern (Wie wirkt das Bild auf mich?)**

Hier ist in in zwei oder drei Sätzen der **erste persönliche Eindruck** des Bildes darzulegen.

### **2. Schritt: Kurzinformationen zum Bild (Wer hat das Bild wann gemalt? Welche Maße hat es? Wo ist das Bild zu sehen?)**

Das Gemälde „Der Tod des Marat“ von Jacques-Louis David entstand 1793 in Frankreich. Es ist 165x128 cm groß und mit Öl auf Leinwand gemalt. Zur Zeit wird es in den „Musées Royaux des Beaux Arts de Belgique“ ausgestellt (vgl. Wilkins 2008, 220).

### **3. Schritt: Bildbeschreibung (Was ist zu sehen? Keine Wertung hier!)**

Im **Vordergrund des Bildes**, in der Mitte des rechten unteren Quadranten, steht eine hoch gestreckte, viereckige, an den Kanten zusammen genagelte Holzkiste. Ein Teil der Kiste wird vom unteren Bildrand abgeschnitten. Im unteren Drittel der Kiste ist deutlich die Inschrift „À MARAT, DAVID.“ zu lesen. Auf der Kiste steht am linken hinteren Rand ein einfaches Tintenfass, hinter dem eine gebrauchte Schreibfeder liegt.

<sup>1</sup> <http://opus.uni-lueneburg.de/opus/volltexte/2009/14176/pdf/Teil%203.pdf> (aufgerufen am 17.12.2019)

Deren blaue Spitze ragt nach links über die Kiste hinweg. Sich über den vorderen Rand der Kiste neigend, liegt ein beschriebener Zettel, auf dem ein kleineres Stück Papier zu sehen ist. Der kleine Zettel kann als Assignate identifiziert werden. Auf dem Zettel darunter ist „Vous donnerez cet assignat à la mère de cinq enfants dont le mari est mort pour la défense de la patrie“ geschrieben („Überbringt diese Assignate jener Mutter von fünf Kindern, deren Mann für die Verteidigung des Vaterlandes gestorben ist“, vgl. Schnapper 1981, 162).

Hinter der Kiste erstreckt sich horizontal eine Wanne, die mit weißen Laken ausgelegt ist. Die rechte Seite der Wanne ist mit einem Holzbrett verschlossen, das mit einem grünen Stoff abgedeckt wurde. Das Holzbrett ist nur an dessen linkem Rand zu erkennen, da dort der grüne Stoff ein kleines Stück zurückgeschlagen ist. Links neben der Kiste und am rechten unteren Bildrand, kann man das fransige Ende des grünen, herunterhängenden Stoffes erkennen – ganz offensichtlich handelt es sich hier um eine grüne Decke. Die Wanne wird am linken Bildrand durch eine hohle Konstruktion erhöht. Diese ist nicht genau zu erkennen, weil das weiße Laken auch hierüber geschlagen ist. Man kann aber sehen, dass die Laken nach innen fallen und somit einen leeren Hohlraum indizieren.

In der Wanne liegt ein Mann, dessen rechter Arm von der Wanne herab auf den Boden reicht. Er hält noch schwach eine weitere Feder in seiner Hand. Der linke Arm liegt auf dem Holzbrett und hält einen beschriebenen Zettel. Die Schrift ist ausreichend groß und gut lesbar:

*„Du 13 juillet 1793. Marie Anne Charlotte Corday au citoyen Marat. Il suffit que je sois bien malheureuse pour avoir droit à votre bienveillance“ (Am 13. Juli 1793. Marie Anne Charlotte Corday an den Bürger Marat. „Es genügt, dass ich sehr unglücklich bin, um auf Euer Wohlwollen Anrecht zu haben“, vgl. ebd.).*

Der Daumen seiner linken Hand weist direkt auf das Wort „bienveillance“ (Wohlwollen). Zwischen dem Unterarm und dem Brett liegen noch weitere Blätter, an denen man Blut erkennen kann. Der Mann liegt in einer offenen Pose, dem Betrachter mit seinem Oberkörper halb zugewandt, mit dem oberen Rückenbereich gegen die hohle Konstruktion gelehnt. Sein Kopf liegt horizontal auf der vorderen Kante dieser Konstruktion auf und sein Gesicht ist völlig dem Betrachter zugewandt. Durch diese Körperhaltung ist seine linke Schulter nach oben gerückt, wohingegen seine rechte Achsel bis zum Wannenrand gerutscht ist. Das Gesicht des Mannes ist deutlich zu erkennen. Seine Augen sind geschlossen, die Gesichtszüge entspannt, er lächelt leicht. Auf dem Kopf trägt er einen professionell gebundenen Turban, von dem nur auf der rechten Gesichtshälfte vereinzelt Strähnen in seine Stirn herab fallen. Unter dem rechten Schlüsselbein hat der Mann eine kleine, aber tiefe Schnittwunde, von der Blut seinen Oberkörper herab läuft. Das weiße Laken ist auf der hinteren Innenseite der Wanne bis fast zur Kante blutrot gefärbt. Auch auf der dem Betrachter zugewandten Außenseite der Wanne sind Spuren des Blutes auf dem Laken zu finden.

Am Boden auf der linken Seite des Bildes liegt ein Messer, dessen Griff und Klinge mit Blut beschmiert sind. Es handelt sich um ein scharfes, aber ganz einfaches Küchenmesser. Die obere Hälfte des Gemäldes ist einzig mit dem Kopf des Mannes und seiner linken Schulter ausgefüllt, die jedoch nur einen kleinen Teil des freien Raums einnehmen. Die linke Ecke über seinem Kopf wirkt durch die Schattenbildung fast schwarz, da von rechts oben das Licht auf ihn einfällt, was den Raum über ihm verdunkelt.

#### **4. Schritt: Bildanalyse (Wie sind die Bildinhalte dargestellt? Welche Bedeutung könnten die dargestellten Sachverhalte haben?)**

Ein direkter **Bildmittelpunkt** ist inhaltlich nicht zu bestimmen. Es gibt immerhin **zwei Wahrnehmungszentren** des Bildes: der Kopf des Toten und der Brief in seiner linken Hand.

Die Fragmentierung des Bildes erlaubt analytisch die Einsicht in Zusammenhänge und ein besseres Verständnis. Zunächst wird die **Holzkiste** betrachtet, die rechts vor der Wanne platziert ist. Die Inschrift „À MARAT, DAVID.“, also „Für Marat, David.“, ist eine direkte Widmung des Malers an Marat. Dadurch wird ein offener Zusammenhang zwischen Kiste, David und Marat hergestellt. Auf die Biographie Marats soll erst später eingegangen werden, um zu verhindern, dass die Bildanalyse davon beeinflusst wird. Der Kasten ist aus einfachem Holz hergestellt und könnte in seiner Einfachheit auch von einem Laien gezimmert worden sein. Außerdem besitzt die Holzkiste bereits einige Einkerbungen und leichte Demolierungen. Dass David seine persönliche Widmung genau hier platziert, lässt den Schluss zu, dass er den Mann als Teil des bürgerlichen, einfachen Volkes ansah, wobei er ihm durch die eigentliche Widmung in Großbuchstaben Respekt zollen will und vielleicht auch Freundschaft entgegenbringt.

Die Holzkiste erinnert isoliert von den anderen Gegenständen an einen **Grabstein**. Der Großdruck der

Schrift wirkt wie eine Grabesinschrift. Dreht man die Kiste um 90°, ähnelt sie allerdings eher einem Sarg. Diese These wird dadurch unterstützt, dass der Rahmen mit Nägeln eingefasst ist und man erkennen kann, dass es sich um einen Gegenstand handelt, der innen hohl ist. Die Inschrift würde somit eine Sarginschrift bedeuten. In jedem Fall bleibt offensichtlich, dass es sich hier um ein Symbol für Sterben und Tod handelt.

Betrachtet man den **Mann** als Fragment, fällt zunächst der **Lichteinfall** als ein wichtiges Detail auf. Die linke Gesichtshälfte, die Schultern, vor allem die linke, und der linke Unterarm sind erhellt. Entgegen der Körperhaltung wirkt der gesamte Körper eigentlich nicht schlaff; er ist durch die ausgeprägten Muskeln in Form gehalten. Der Mann wendet sich dem Betrachter zu mit einer gewissen Bescheidenheit – mit dem leicht nach vorne gerichteten und zur Seite geneigten Kopf, relativiert allerdings durch die geschlossenen Augen, aber auch durch den halb dem Betrachter zugeneigten Oberkörper. Der Tote strahlt eine gewisse Hingabe aus. Seine deutlichen, sanften Konturen im Gesicht, die vor allem durch die Schattenlegung geformt werden, lassen ihn wohlütig und tugendhaft erscheinen. Der entspannte Mund weist auf ein Lächeln hin, das diese Wahrnehmung noch bekräftigt. Außerdem wirkt die Mimik zufrieden. Der reine, weiße und muskulöse Körper des Mannes erscheint im Gegensatz zu dem schwarzen Hintergrund fast **statuenhaft und monumental**. Auffällig ist, dass keine Anzeichen eines Todeskampfes zu finden sind.

Der Betrachter wird also auf einer emotionalen Ebene von der Bescheidenheit, Hingabe und Zufriedenheit des Mannes beeindruckt, wobei im Zusammenhang mit dem thematisierten Tod eine Verbindung zu Opferungsbereitschaft oder auch Opferungsmut hergestellt wird. Hierfür spricht auch die **christliche Symbolik**, die offensichtlich ist: Der kleine, aber tiefe Schnitt unter dem rechten Schlüsselbein des Mannes entspricht der **Seitenwunde des Jesus von Nazareth**. Dazu passt, dass nur wenig Blut aus der Wunde strömt. Der Turban um seinen Kopf erinnert an die Dornenkrone, und die gesamte Körperhaltung zitiert das **Pieta-Motiv**. Die **weißen Laken** erinnern an **Grabestücher** und unterstreichen die **Todessymbolik**. Auffällig ist, dass am linken Bildrand das Laken geflickt wurde – eine Bestätigung dafür, dass der Tote in der Wanne dem bürgerlichen, einfachen Volk zuzuordnen ist. Auch die christliche Symbolik wird hier noch mal aufgegriffen, da das Grün der Decke Ostern und somit die Auferstehung Christi versinnbildlicht.

Betrachtet man nun den Brief von Marie Anne Charlotte Corday, wird ersichtlich, dass sie den Briefempfänger als Bürger Marat anspricht. Ihr Anliegen ist an das „Wohlwollen“ Marats ihr gegenüber gerichtet. Die Wichtigkeit dieser Worte wird dadurch hervorgehoben, dass der **Brief durch den Lichteinfall eindeutig akzentuiert** wird. Zusätzlich ist der Briefinhalt durch die Aufsicht gut lesbar. Das Hauptaugenmerk liegt auf dem Wort „bienveillance“, da der Mann mit seinem Daumen darauf weist. **David zentriert also die Bedeutung des Wortes „Wohlwollen“** und verknüpft somit das Bild bzw. den Mann mit Tugendhaftigkeit und Wohlütigkeit – Physiognomie des Mannes und Briefimage stimmen überein. Bestätigt wird das noch einmal in den beiden Schriftquellen, die auf der Holzkiste liegen. Der untere Zettel zeigt auf, dass er die darauf liegende Assignate als Spende für eine Kriegswitwe mit fünf Kindern vorsieht. Eindeutig wird hier erneut auf seine Wohlütigkeit aufmerksam gemacht. Zu erkennen ist allerdings, dass die Assignate nicht von sehr hohem Wert ist (vgl. Traeger 1986, 87). Dadurch wird der symbolische Gehalt dieser Geste betont und beglaubigt, denn es handelt sich um einen einfach lebenden Mann.

Die **Schreibfeder** wird zweimal im Bild aufgenommen und nimmt somit eine wichtige Position ein. Es erscheint so, als ob der Mann die Todeswaffe, das Messer, mit der Feder gleichsam getauscht hätte. Auszuschließen ist freilich, dass er wirklich mit dieser Feder etwas schreiben wollte, da er den erhaltenen Brief liest und dort gar kein Platz für eine Antwort wäre. Die Verknüpfung von Todeswaffe und Feder wird unterstützt durch die sich auf der Holzkiste befindende zweite Feder, die mit ihrer Spitze über den Tisch ragt und dabei auf den toten Mann verweist – Indiz für einen Zusammenhang zwischen dem Tod des Mannes und seinen Schriften (von denen einige unter seinem linken Unterarm liegen und mit Blutspuren versehen sind).

Wurde der Mann ermordet oder hat er Suizid begangen? Einige Details sprechen zunächst für die These einer Selbsttötung: Der Griff des Messer liegt in Reichweite des Mannes. Es gibt keinen Hinweis auf einen Mörder. Der Brief in seiner linken Hand ist mit Blut beklebt, was bei einem Mord kaum möglich gewesen wäre. Allerdings hält der Mann die Feder in seiner Hand und nicht die Waffe. Außerdem wollte er offensichtlich den Brief lesen und keine Abschiedsworte schreiben, wie man auf den ersten Blick vermuten könnte. Auffällig ist immerhin, dass Messer, Wunde und die meisten Blutflecken im Schatten und in eher dunkleren Bereichen des Bildes positioniert sind, d.h. dass die Frage nach Mord oder Selbsttötung offensichtlich als irrelevant heruntergespielt wird.

**5. Schritt: Bildaussage (Welche Aussage möchte der Künstler mit dem Bild treffen? Dazu müssen wir Näheres über die dargestellte Person und den historischen Kontext des Bildes wissen! Auch ist es wichtig, Näheres über den Künstler zu erfahren.)**

Beschäftigt man sich mit der Biographie von Jean Paul Marat, wird schnell klar, dass das Gemälde nicht nur Marat gewidmet wurde, sondern der Mann auch **Marat** selber darstellt. Marat litt aufgrund einer Erkrankung der Haut unter ständigem Juckreiz und verbrachte deshalb zur Milderung mehrere Stunden am Tag in einer Badewanne (Schnapper 1981, 156). **Als radikaler Führer der französischen Revolution war er Mitglied und Präsident des Jakobinerklubs und schreckte vor Bluttaten zur Verwirklichung der geforderten Ziele keineswegs zurück.**

Es ist bekannt, dass ihn Charlotte Corday im Juli 1793 aus politischen Motiven erstach, da sie hoffte, dadurch Marats blutigen Terror zu stoppen (ebd.). Ihren Besuch hatte sie mit einem Brief angekündigt. Da der **Maler Jacques-Louis David an der Revolution beteiligt war, wurde er damit beauftragt, ein Gemälde von Marats Ermordung zu erstellen** (Wilkins 2008, 462; Schnapper 1981, 160).

**Die symbolisierende Darstellung des Todes von Marat durch David dient der politischen Manipulation:** Marat wird auf dem Bild als Teil des bürgerlichen, einfachen Volkes gestaltet, als „einer von uns“, um einer Identifikation der Anhänger der Revolution mit Marat und seinen Zielen Vorschub zu leisten. Zugleich wird **er überhöht zum christlichen Märtyrer in einer monumentalen Pose von Opferbereitschaft**, die dem Volk wohl bekannt war. Hinweise auf das Hautleiden Marats sind unterschlagen, und der zum Zeitpunkt seiner Ermordung tatsächlich 50jährige wurde deutlich verjüngt. Der Marat dieses Bildes ist nicht mehr der Kämpfer für die Freiheit und das Heil der Republik, der in seinen Schriften blutige Opfer des Volkes für die Revolution forderte, sondern wird **selbst zum Opfer stilisiert**, der sein Leben altruistisch für das französische Volk hingibt – ob durch Selbsttötung oder durch Ermordung, spielt dabei keine Rolle mehr. Bei dem Gemälde handelt es sich um **politische Propaganda**.

(Quellen: Jörg Traeger: Der Tod des Marat. Revolution des Menschenbildes. München 1986. David G. Wilkins, (Hrsg.): Das große Buch der Kunst. Von der Höhlenmalerei bis zur Pop Art. München u.a. 2008.)